



Blick in den Nationalratsaal. Bei den eidgenössischen Wahlen 2007 wurden 59 Frauen und 141 Männer in den Nationalrat gewählt. Dies entspricht einem Frauenanteil von 29,5% und stellt den bisher höchsten Wert dar.

Die Frauen bei den eidgenössischen Wahlen 2007: Bürgerliche Frauen holen auf

Mit einem Exkurs zu den Frauen bei den Wahlen in die kantonalen Parlamente und Regierungen 2004/2007

VON WERNER SEITZ

Bei den eidgenössischen Wahlen 2007 steigerten die Frauen ihre Vertretung im Nationalrat um 3,5 Punkte auf 29,5%, und bei den anschliessenden Bundesratswahlen wurden die beiden wieder kandidierenden Bundesrätinnen bestätigt und eine dritte Frau nahm Einsitz in die siebenköpfige Landesregierung. Während die Frauen im Nationalrat und im Bundesrat ihr bisher je bestes Ergebnis erzielten, verloren sie im Ständerat 1 Mandat, womit ihr Anteil in der kleinen Kammer auf knappe 22% sank.

Die Frauen bei den Nationalratswahlen 2007

Der Nationalrat besteht aus 200 Mitgliedern und wird alle vier Jahre neu gewählt. Gemäss Artikel 149 der Bundesverfassung bildet jeder Kanton einen Wahlkreis. Je nach Grösse der Wohnbevölkerung haben die Wahlkreise mehr oder weniger Sitze im Nationalrat zugute. Jedem Wahlkreis steht jedoch mindestens 1 Sitz zu; in diesen Kantonen wird nach dem Majorzsystem gewählt (UR, OW, NW, GL, AI, AR). In den 20 Kantonen mit 2 oder mehr Sitzen erfolgt die Mandatsverteilung nach dem Proporzsystem.

Für den Nationalrat bewarben sich wiederum 35 Prozent Frauen und 65 Prozent Männer

Bei den Nationalratswahlen 2007 kandidierten in den Proporzkantonen 1088 Frauen und 2001 Männer für ein Mandat, der Frauenanteil betrug 35% und war damit gleich gross wie schon bei den Nationalratswahlen 1995, 1999 und 2003.

Überdurchschnittlich viele Kandidatinnen auf den links-grünen Wahllisten

Bei den Parteien lag der Kandidatinnenanteil 2007 zwischen 13% und 57%. Wie bei den früheren Wahlen waren die Frauen auf den Wahllisten der SPS, der Grünen (GPS, FGA), der kleinen Linksparteien (PdA, Sol.) und der Mitteparteien (EVP, CSP, GLP) überdurchschnittlich stark vertreten (mit Anteilen von über 39%).

Um den schweizerischen Schnitt von 35% herum bewegte sich der Frauenanteil auf den Wahllisten der CVP und der LPS (36% bzw. 34%). Unterdurchschnittlich vertreten mit Anteilen zwischen 13% und 28% waren die Frauen auf den Wahllisten der FDP, der kleinen Rechtsparteien und der SVP.

Im Vergleich zu den Nationalratswahlen 2003 veränderten sich namentlich die Frauenanteile auf den Wahllisten der FDP und der CVP: Bei der FDP sank die Frauenvertretung von 35% auf 28% und bei der CVP stieg sie von 27% auf 36% an. Bei den übrigen Parteien blieben die Frauenanteile mehr oder weniger gleich gross.

In sämtlichen Proporzkantonen kandidierten mehr Männer als Frauen

In den einzelnen Kantonen bewegte sich der Frauenanteil auf den Wahllisten zwischen 13% und 42%. In zehn Kantonen lag der Frauenanteil über dem nationalen Durchschnitt von 35% (ZG, TG, ZH, SZ, BS, NE, GE, GR, AG, BE), in vier Kantonen lag er unter 30% (VS, SH, TI, JU).

In der Deutschschweiz war der Frauenanteil mit 36% etwas grösser als in der französischsprachigen Schweiz (33%). Im Tessin betrug er 28%. Das sind fast dieselben Werte wie 2003 (36%, 33%, 29%).

Es wurden 29,5 Prozent Frauen und 70,5 Prozent Männer in den Nationalrat gewählt

Bei den Nationalratswahlen 2007 wurden 59 Frauen und 141 Männer gewählt (2003: 52 Frauen, 148 Männer). Mit 29,5% lag der Anteil der gewählten Frauen um 3,5 Prozentpunkte über dem Ergebnis der Wahlen von 2003 und stellt den bisher höchsten Wert dar.

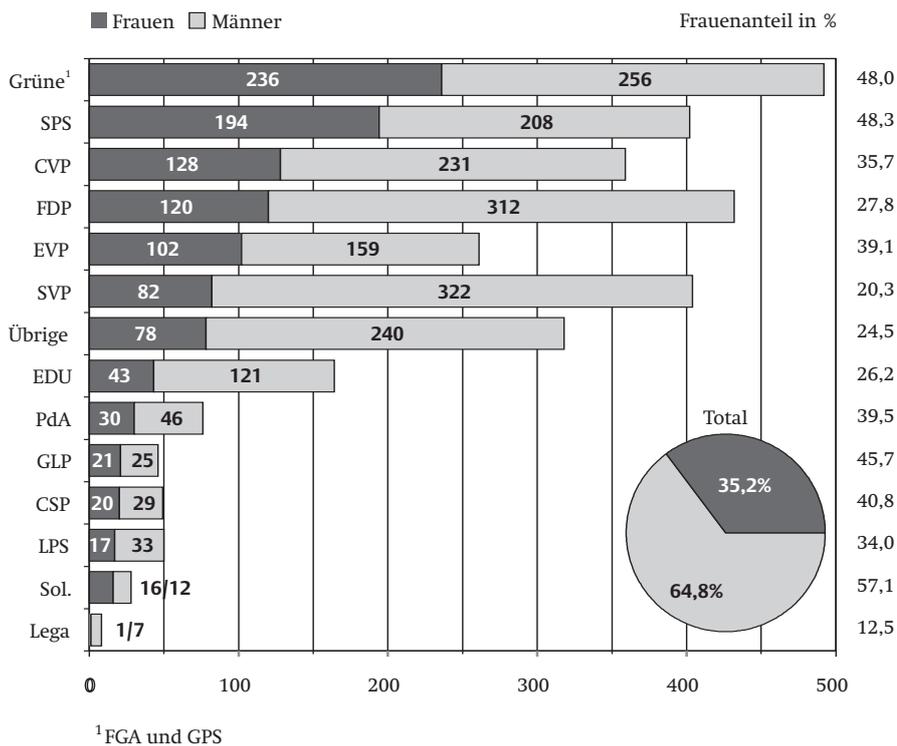
Faktisch nahmen jedoch nach den jüngsten Wahlen lediglich 57 Frauen im Nationalrat Einsitz. Dies liegt daran, dass die grünliberale Vertreterin gleichzeitig auch in den Ständerat gewählt wurde, in dieser Kammer Einsitz nahm und im Nationalrat durch einen Mann

Abkürzungen der Parteien

FDP	Freisinnig-Demokratische Partei der Schweiz
CVP	Christlichdemokratische Volkspartei der Schweiz
SPS	Sozialdemokratische Partei der Schweiz
SVP	Schweizerische Volkspartei
LPS	Liberaler Partei der Schweiz
EVP	Evangelische Volkspartei der Schweiz
CSP	Christlichsoziale Partei
GLP	Grünliberale Partei
PdA	Partei der Arbeit der Schweiz
Sol.	Solidarität
FGA	Feministische und grün-alternative Gruppierungen (Sammelbezeichnung)
GPS	Grüne Partei der Schweiz
SD	Schweizer Demokraten
EDU	Eidgenössisch-Demokratische Union
Lega	Lega dei ticinesi
Übrige	Splittergruppen

Für Parteien auf Kantonsebene wird das Suffix -S (der Schweiz) weggelassen

Nationalratswahlen 2007: Kandidierende Frauen und Männer, nach Parteien



Quelle: Bundesamt für Statistik

ersetzt wurde. In der Waadt nahm die Kommunistin der PdA ihr Mandat nicht an, worauf dieses an einen Mann ging.

Knapp die Hälfte der gewählten Nationalrätinnen gehört den Linken oder den Grünen an

Die Mandatsgewinne und -verluste der Parteien wirkten sich bei den Nationalratswahlen 2007 unterschiedlich auf die Vertretung der Frauen aus. So profitierten namentlich, erstmals seit langem, auch die SVP-Frauen vom Aufwärtstrend ihrer Partei (+ 5 SVP-Frauen und + 2 SVP-Männer). Bei der SPS dagegen gingen die Mandatsverluste, per saldo, zu einem beträchtlichen Teil zu Lasten der Frauen (-6 SP-Frauen und -3 SP-Männer).

Trotz dieser Veränderung blieben die parteipolitischen Unterschiede der Frauenrepräsentation bestehen. So gehörte knapp die Hälfte der gewählten Frauen (49%) den rotgrünen Parteien an (SPS, Grüne, PdA). 47% der gewählten Frauen waren bürgerlich (FDP, CVP, SVP und LPS). Wird berücksichtigt, dass die rotgrünen Parteien mit 64 genau über halb so viele Mandate verfügten wie die Bürgerlichen (128), so können – wie schon bei sämtlichen Parlamentswahlen seit den Achtzigerjahren – deutliche parteipolitische Unterschiede bei der Frauen-

vertretung festgestellt werden: Bei den rotgrünen Parteien sind die Frauen überdurchschnittlich stark vertreten, ihr Anteil sinkt, je mehr rechts sich eine Partei positioniert.

Auch ein Vergleich der Frauenanteile innerhalb der einzelnen Parteien zeigt die-

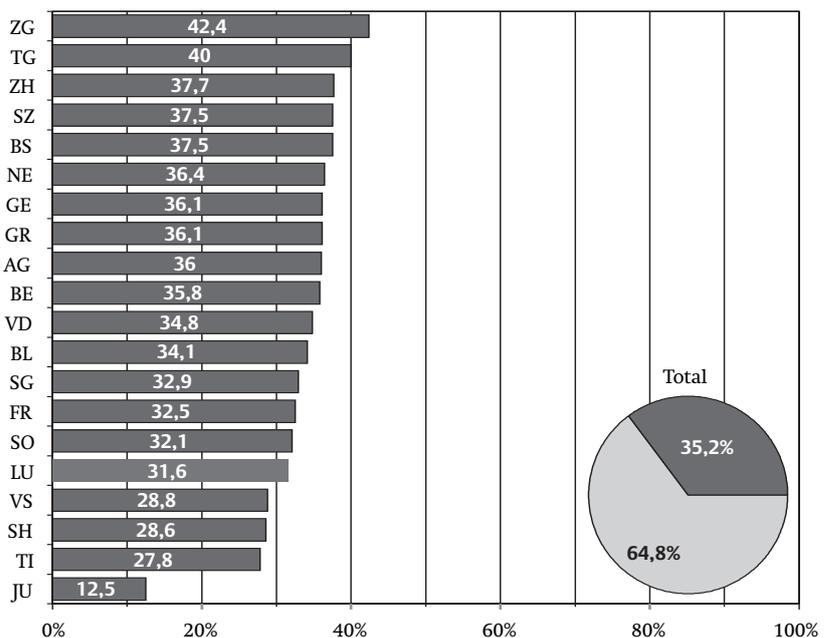
se parteipolitischen Unterschiede. Unter den fünf grossen Parteien wiesen einzig, wie schon bei den früheren Wahlen, die Grünen Geschlechterparität auf (10 Frauen, 10 Männer). Zahlenmässig am meisten Frauen fanden sich bei der SPS: 18 Frauen, 25 Männer (Frauenanteil: 42%); erstmals seit der Einführung des Frauenstimmrechts von 1971 aber ist die Zahl der gewählten Sozialdemokratinnen gegenüber den letzten Wahlen kleiner geworden (von 24 auf 18 Frauen). Der SP-Frauenanteil sank dadurch von 46% auf 42%.

Eine Mehrheit stellten die beiden gewählten Frauen in der 3-köpfigen Delegation der GLP dar, Parität hatten die Frauen der LPS erreicht (2 Frauen, 2 Männer). Bei der PdA wurde 1 Frau in den Nationalrat gewählt; sie nahm ihr Mandat allerdings nicht an.

Aufsehen erregten 2007 die CVP-Frauen, die ihre Vertretung gegenüber den letzten Wahlen nochmals deutlich steigern konnten. Sie vergrösserten ihre Deputation von 9 auf 12, während die Zahl der gewählten CVP-Männer stagnierte. Damit stieg der Frauenanteil in der CVP-Delegation von 32% auf 39% an und die CVP-Frauen nahmen in der Spitzengruppe Platz; ihr Anteil lag so nur noch wenig unter dem Frauenanteil der SPS.

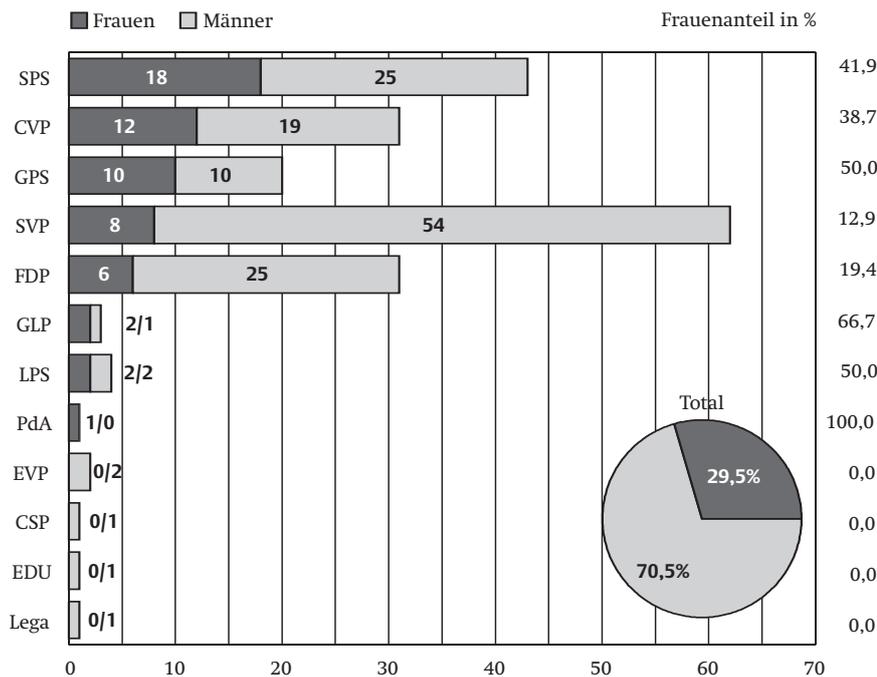
Dagegen stagnierte der Frauenanteil in der FDP-Vertretung erneut (bei 19%). Die SVP-Frauen dagegen steigerten sich, wie erwähnt, von 3 auf 8 Mandate, wo-

Nationalratswahlen 2007: Frauenanteil unter den Kandidierenden, nach Kantonen



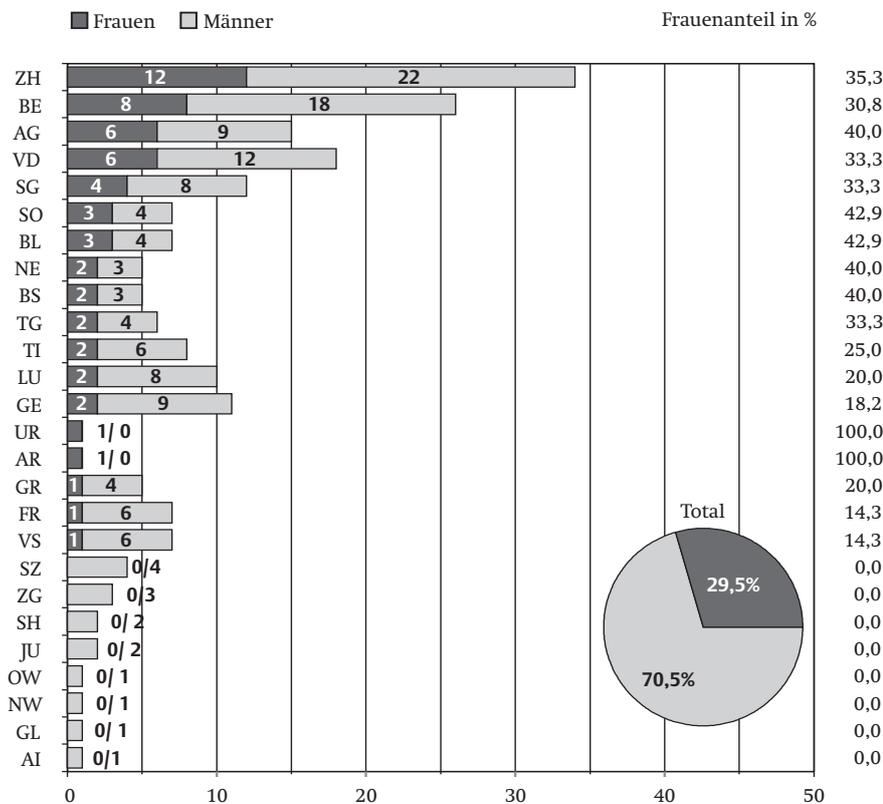
Quelle: Bundesamt für Statistik

Nationalratswahlen 2007: Gewählte Frauen und Männer, nach Parteien



Quelle: Bundesamt für Statistik

Nationalratswahlen 2007: Gewählte Frauen und Männer, nach Kantonen



Quelle: Bundesamt für Statistik

durch ihr Anteil auf 13% anstieg; damit übertrafen sie erstmals ihr bisher bestes Ergebnis von 1991. Bei den kleinen Rechtsparteien (EDU, Lega), bei der EVP und der CSP – alles Parteien mit nur wenigen Mandaten – wurde noch nie eine Frau in den Nationalrat gewählt.

Acht Kantone wählten 2007 ausschliesslich Männer in den Nationalrat

In 16 Proporzkantonen wurden Frauen in den Nationalrat gewählt, wobei sich die Frauenanteile zwischen 14% (FR, VS) und 43% (BL, SO) bewegten. Die beiden Sitze in den Majorzkantonen Uri und Appenzell Ausserrhodon blieben in Frauenhand.

Mehr als 30% erreichte der Frauenanteil in Bern, Waadt, Thurgau, St. Gallen und Zürich. 40% und grösser war der Anteil der gewählten Frauen in Basel Stadt, Neuenburg, Aargau, Solothurn und Basel Landschaft. 20% oder niedriger war er dagegen in den Kantonen Luzern,

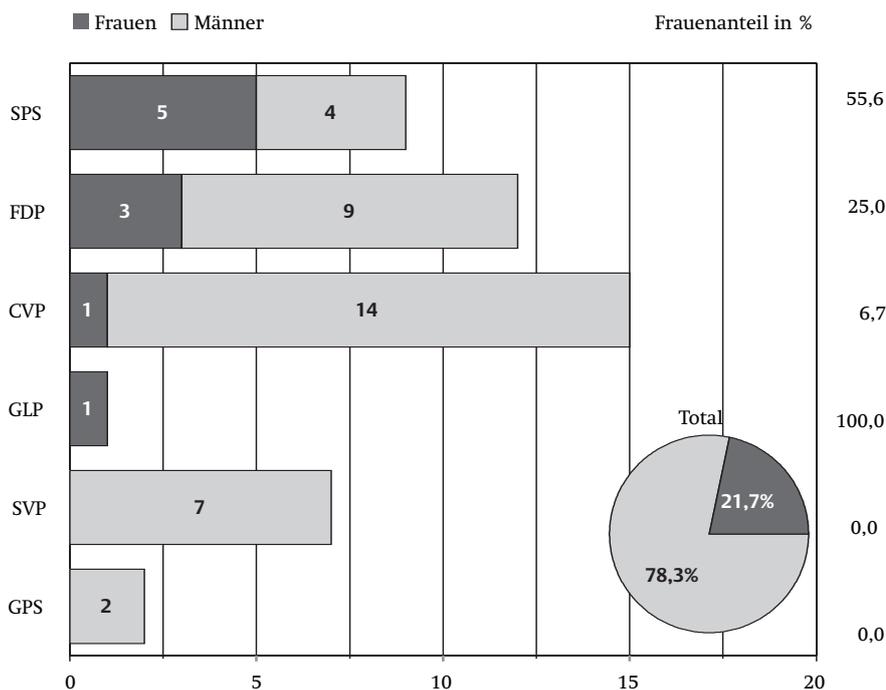
Majorz und Proporz

Bei den Wahlen in die Regierungen und Parlamente kommt entweder das Majorzwahlssystem oder das Proporzwahlssystem zur Anwendung. Die beiden Systeme unterscheiden sich, grosso modo, wie folgt:

Beim *Majorzwahlssystem* treten die Kandidierenden als Einzelpersonen an; meistens werden sie jedoch von den Parteien nominiert und unterstützt. Gewählt ist, wer eine Mehrheit der Stimmen erhält. Im Majorzsystem haben die Kandidierenden von kleinen Parteien kaum Wahlchancen. Nach dem Majorzsystem werden die meisten Wahlen in die Kantonsregierungen und in den Ständerat durchgeführt sowie in den kleinen Wahlkreisen bei den Nationalratswahlen, in denen nur 1 Sitz zu vergeben ist (UR, OW, NW, GL, AI, AR).

Das *Proporzwahlssystem* unterscheidet sich vom Majorzsystem dadurch, dass es die Sitze möglichst proportional zu den erhaltenen Stimmen auf die Wahllisten der Parteien verteilt. Bei Proporzwahlen werden die Mandate auf Grund der erhaltenen Stimmen auf die Wahllisten verteilt, erst anschliessend werden die gewählten Personen bestimmt (anhand der Zahl der erhaltenen Stimmen). Nach dem Proporzsystem werden die meisten Parlamentswahlen (Nationalrat und kantonale Parlamente) durchgeführt.

Ständeratswahlen 2006/07: Gewählte Frauen und Männer, nach Parteien



Quelle: Bundesamt für Statistik

Graubünden, Genf, Wallis und Freiburg. Acht Kantone sind im Nationalrat ausschliesslich durch Männer vertreten: Es sind dies vier Majorzkanzone (OW, NW, GL, AI) sowie vier Proporzkanzone (SZ, ZG, SH, JU). In 5 dieser Kantone wurde noch nie eine Frau in den Nationalrat gewählt (ZG, OW, NW, GL, AI).

Die Frauenvertretung stieg 2007 in der deutsch- und französischsprachigen Schweiz an

5 Frauen mehr als 2003 wurden in der deutschsprachigen Schweiz gewählt, 2 mehr in der französischsprachigen Schweiz; gegenüber 2003 sind dies Steigerungen um 3,5 bzw. 4 Punkte. Im Tessin blieb der Frauenanteil stabil. Damit sind die Deutschschweizerinnen mit 32% weiterhin am besten vertreten. Unter den Gewählten der Romandie und im Tessin machen die Frauen je rund einen Viertel aus.

Die Frauen bei den Ständeratswahlen 2006/07

Der Ständerat besteht aus 46 Mitgliedern. Jeder Kanton ist mit 2 Mitgliedern vertreten; die Halbkantone (OW, NW, BS, BL, AI, AR) mit je 1. Die Wahl in den

Ständerat untersteht kantonalem Recht und erfolgt somit nicht einheitlich. So wird in Appenzell Innerrhoden und Obwalden die Abordnung in den Ständerat an der Landsgemeinde bestimmt. Die übrigen Kantone wählen ihre Ständerätinnen und Ständeräte an der Urne, und zwar – mit Ausnahme des Kantons Jura – nach dem Majorzsystem. Unterschiede bestehen auch im Wahltermin. 2007 wurden die Ständeräte in Ob- und Nidwalden in «stiller Wahl» gewählt.

In den Ständerat wurden 22 Prozent Frauen und 78 Prozent Männer gewählt

Im Ständerat sind die Frauen seit jeher schwächer vertreten als im Nationalrat. Nachdem der Frauenanteil in der kleinen Kammer seit 1991 kontinuierlich von 9% auf 24% (2003) angewachsen war, wurde 2007 1 Frau weniger gewählt als 2003. Die 10 Ständerätinnen entsprechen damit einem Anteil von 22%.

Jede zweite Ständerätin gehört der SP Schweiz an

Nach dem Verlust von zwei Ständeratsmandaten in Genf und in der Waadt, die beide von Frauen besetzt worden waren, büsste die FDP im Ständerat ihre langjährige Leaderposition in Sachen Frauenvertretung ein und fiel hinter die

SPS zurück. 2007 gehörten gerade noch 4 Ständerätinnen einer bürgerlichen Partei an (3 FDP, 1 CVP). 5 Ständerätinnen waren Vertreterinnen der SP, 1 der GLP.

Die SP-Ständerätinnen befinden sich auch innerhalb der SP-Deputation in der Mehrheit (5 Frauen, 4 Männer). Unter den FDP-Abgeordneten machen die Frauen 25% aus (3 Frauen, 9 Männer), bei der CVP beträgt der Frauenanteil 7% (1 Frau, 14 Männer). Die SVP ist mit 7 Männern und keiner Frau im Ständerat vertreten, ebenso die GP (2 Männer).

16 von 26 Kantonen bzw. Halbkantonen wählten keine Frauen in den Ständerat

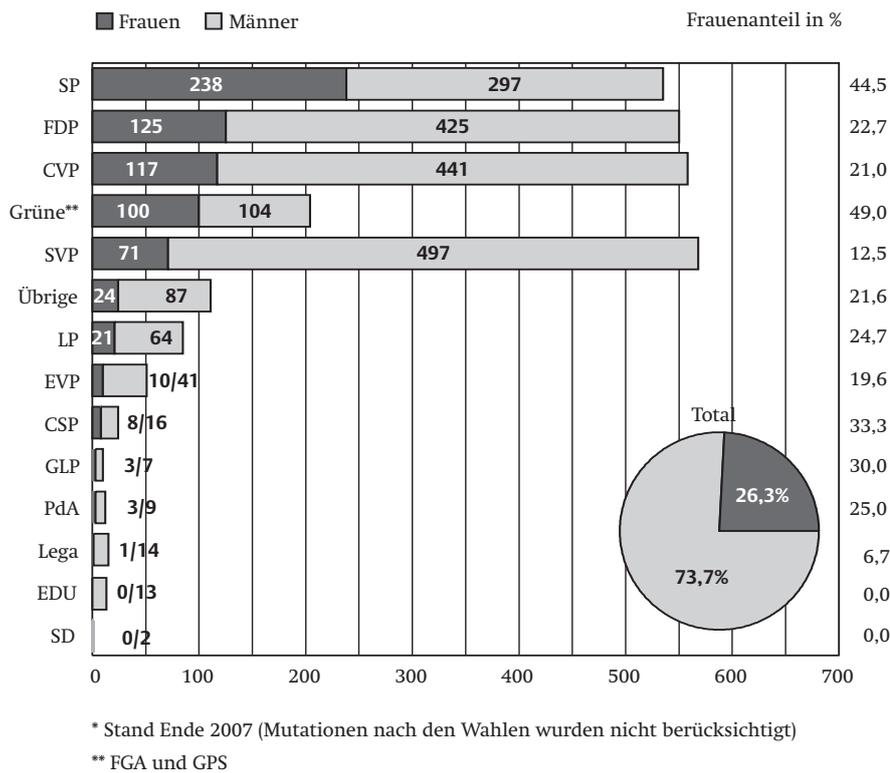
In zehn Kantonen wurden Frauen in den Ständerat gewählt: Dabei ist die Ständeratsdelegation in neun Kantonen paritätisch aus 1 Frau und 1 Mann zusammengesetzt (ZH, BE, LU, SG, AG, VD, NE, GE, JU). Der Halbkanton Basel Stadt ist durch 1 Frau vertreten. Reine Männerdelegationen wurden in 16 Kantonen bzw. Halbkantonen gewählt.

Die Bundesratswahlen vom 12. Dezember 2007

Der 7-köpfige Bundesrat – die schweizerische Regierung – wird jeweils nach der Gesamterneuerung des Nationalrates von Stände- und Nationalrat (=vereinigte Bundesversammlung) auf vier Jahre gewählt. Die Wahl erfolgt nach dem Majorzsystem, wobei für die Bestellung jedes Sitzes ein eigener Wahlgang durchgeführt wird. Gemäss Verfassung müssen die Landesteile und Sprachgemeinschaften im Bundesrat angemessen berücksichtigt sein. Bezüglich der parteipolitischen Zusammensetzung des Bundesrates galt über vierzig Jahre lang die so genannte «Zauberformel» (2 FDP, 2 CVP, 2 SPS und 1 SVP). Nach den Nationalratswahlen 2003 wurde sie umgeändert in 2 FDP, 2 SVP, 2 SPS und 1 CVP. 2007 entzog die SVP – nach der Abwahl ihres einen Vertreters, Christoph Blocher – den beiden wieder bzw. neu gewählten SVP-Mitgliedern im Bundesrat das Vertrauen.

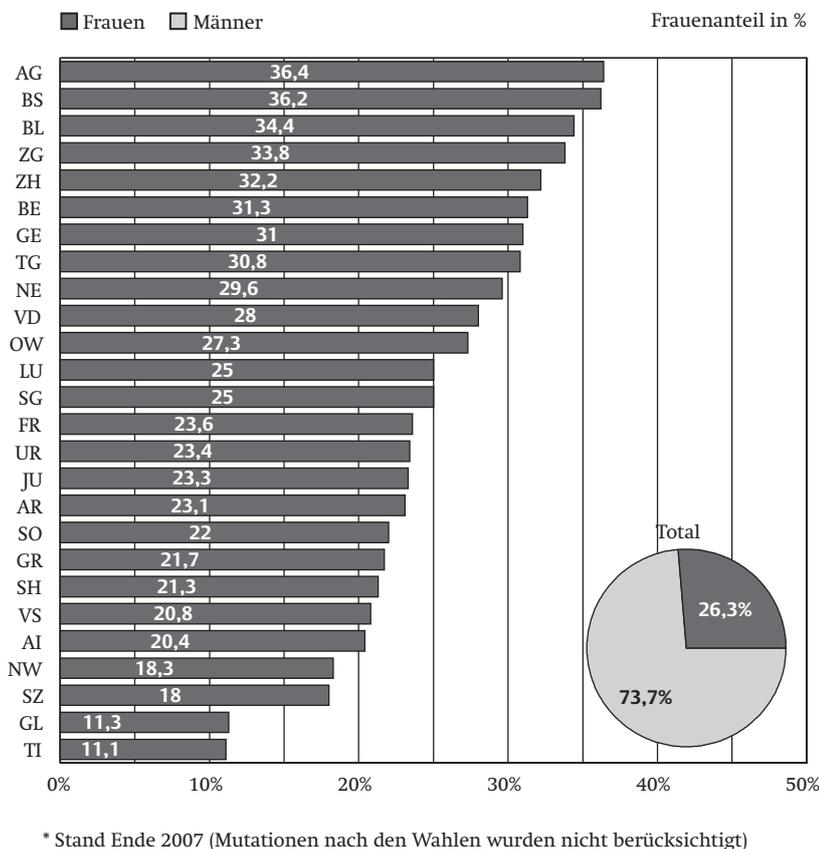
Nach den Wahlen von 2003 bestand der Bundesrat vorerst aus nur noch 1 Frau und 6 Männern. Im Verlauf der vergangenen Legislatur aber wurde auf den zurückgetretenen CVP-Vertreter eine Frau gewählt (Doris Leuthard), und bei den Erneuerungswahlen 2007 wurde der abgewählte Christoph Blocher durch eine

Kantonale Parlamentswahlen 2004–2007*: Gewählte Frauen und Männer, nach Parteien



Quelle: Bundesamt für Statistik

Kantonale Parlamentswahlen 2004–2007*: Frauenanteil unter den Gewählten, nach Kantonen



Quelle: Bundesamt für Statistik

SVP-Frau, Eveline Widmer-Schlumpf, ersetzt. Damit stieg die Zahl der gewählten Frauen im Bundesrat auf 3, was den bisherigen Höchststand darstellt. Die drei Bundesrätinnen sind Mitglied der SPS, der CVP und der SVP.

Exkurs: Die Frauen bei den kantonalen Wahlen 2004 / 2007

Zur Überprüfung, ob die bisher beschriebenen Sachverhalte und Veränderungen der Frauenrepräsentation in Parlament und Regierung allenfalls nur Effekte des eidgenössischen Wahlsystems sind, sollen in diesem Exkurs noch die Wahlergebnisse der vergangenen vier Jahre in den Kantonen beleuchtet werden.

Die **Parlamente** in den Kantonen bestehen aus 49 (AI) bis 180 Mitgliedern (ZH, SG). Die Abgeordneten werden mehrheitlich nach dem Proporzsystem bestimmt, ausser in Appenzell Innerrhoden und in Graubünden; in diesen beiden Kantonen werden einige oder alle Mandate an Gemeinde- oder Bezirksversammlungen vergeben (Majorz). Gemischte Systeme von Proporz und Majorz bestehen in Uri, Schwyz, Zug, Basel-Stadt, Schaffhausen und Appenzell Ausserrhoden. Die Wahlen erfolgen in mehreren Wahlkreisen, ausser im Tessin und in Genf, wo der Kanton einen einzigen Wahlkreis darstellt.

Bei den Wahlen in die kantonalen Parlamente waren in der Periode 2004/2007 2738 Sitze zu besetzen. Im Vergleich zu den Wahlen von 2000/2003 steigerte sich der Anteil der gewählten Frauen um 2 Punkte auf 26% (721 Frauen und 1017 Männer).

In den Kantonsparlamenten haben die Frauen bei der SP und den Grünen einen Anteil von 45 bis 49 Prozent

Die parteipolitische Verteilung der gewählten Frauen in den kantonalen Parlamenten entspricht weitgehend der Verteilung im Nationalrat: Mit 49% quasi paritätisch vertreten sind Frauen und Männer bei den Grünen. Bei der SP ist der Frauenanteil mit 44,5% zwar etwas niedriger, in absoluten Zahlen aber stellt die SP die meisten Frauen in den kantonalen Parlamenten (238).

Deutlich schwächer vertreten sind dagegen die Frauen in den Parlamentsdelegationen der bürgerlichen Parteien:



Seit der Wahl von Eveline Widmer Schlumpf (Bild) im Dezember 2007 sind erstmals drei Frauen im Bundesrat vertreten.

22 der insgesamt 30 Regierungsrätinnen gehören der FDP oder der SP an

Die stärkste Frauenvertretung in den kantonalen Regierungen hatten Ende 2007 einerseits die SP mit 12 Frauen und andererseits die FDP mit 10 Frauen. Damit stellte die SP 40% aller Regierungsrätinnen und die FDP 33%. Vergleichen wir, wie sich die Regierungsmandate innerhalb der Parteien auf Frauen und Männer verteilen, so waren die Frauenanteile bei der SP am grössten (39%). Je rund einen Viertel machten die Frauen bei der FDP und bei der LP aus. Von den 18 Regierungsmandaten der SVP wurde nur jedes sechste von einer Frau eingenommen (3). Bei der CVP entfielen nur gerade 7% aller Mandate auf eine Frau (3).

Untypisch für ihre Programmatik und ihre Politik präsentieren sich die Grünen: Ihr Frauenanteil in den kantonalen Regierungen beträgt gerade 11% (1 Frau, 8 Männer).

Der erwähnte Rückgang der Frauenrepräsentation von 23% (2004) auf 19% (2007) ist auf Verluste bei FDP, CVP und SVP (alle je -1 Mandat) sowie bei SP und LP (beide -2 Mandate) zurückzuführen.

Es gibt zur Zeit sechs Kantone mit Regierungen ohne Frauenbeteiligung (SZ, AI, AG, TG, VS sowie, erstmals wieder

seit 1989, GE). In keinem Kanton gibt es eine Regierung mit Frauenmehrheit; eine solche gab es erst einmal in Zürich (2003–2007). Im Kanton Wallis wurde noch nie eine Regierungsrätin gewählt.

Fazit

1. Die Zahl der Kandidatinnen stagnierte bei den Nationalratswahlen 2007 zum dritten Mal hintereinander bei 35%. Trotzdem ist der Anteil der gewählten Frauen weiter angestiegen: Die 29,5% sind der höchste je erreichte Anteil bei den Nationalratswahlen.

2. Mehr Frauen als 2003 wurden bei den Nationalratswahlen 2007 auf den Wahllisten der SVP (+5), der CVP und der Grünen (beide je +3) und der LPS (+1) gewählt; dazu kommen noch 2 Frauen der neu gegründeten GLP. Bei der FDP und der SPS sank die Zahl der gewählten Frauen um 1 bzw. 6. Damit schwächten sich die parteipolitischen Unterschiede der Frauenrepräsentation im Nationalrat etwas ab. Noch immer aber weisen die rotgrünen Parteien die höchsten Frauenanteile auf (Grüne: 50%, SPS: 42%) und die SVP und die kleinen Rechtsparteien die niedrigsten (13% bzw. 0%). Mit 39% im vorderen Mittelfeld Platz ge-

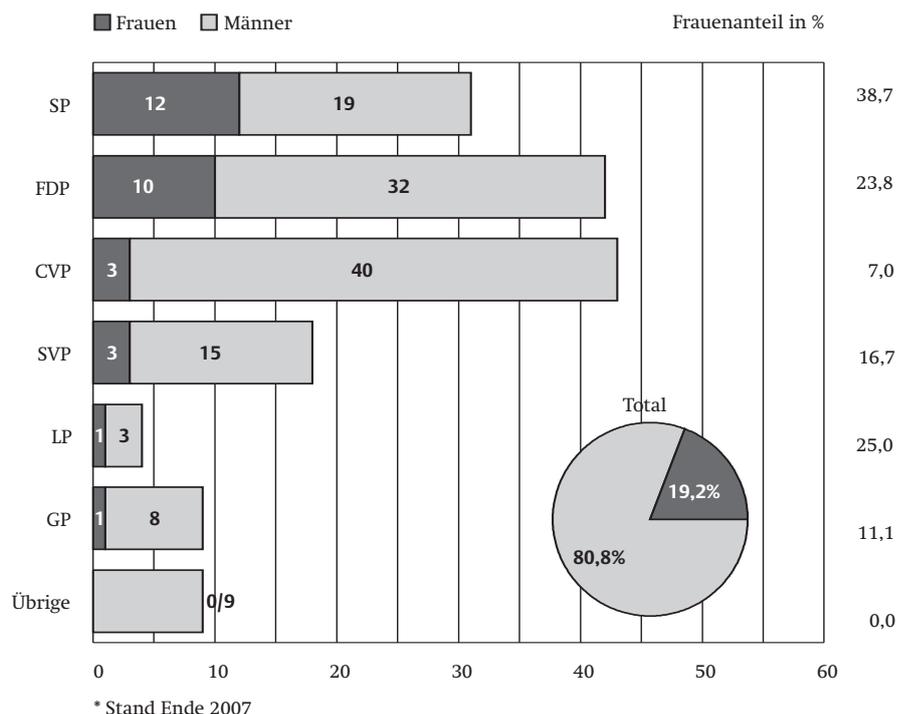
Bei der FDP beträgt der Frauenanteil 23%, bei der CVP 21% und bei der SVP 13%. Nur eine Frau findet sich in den Parlamentsdeputationen der kleinen Rechtsparteien.

In acht Kantonsparlamenten haben die Frauen einen Anteil von 30% und mehr (AG, BS, BL, ZG, ZH, BE, GE, TG), in vier Kantonen ist ihr Anteil niedriger als 20% (TI, GL, SZ, NW).

Die Regierungen der 26 Kantone und Halbkantone bestehen aus 5 oder 7 Mitgliedern, welche direkt durch die Stimmberechtigten gewählt werden. Mit Ausnahme von Appenzell Innerrhoden, das noch die Landsgemeinde kennt, erfolgt die Wahl an der Urne, und zwar nach dem Majorzsystem. Einzig die beiden Kantone Zug und Tessin wählen ihre Regierung nach dem Proporzsystem. Die Amtsdauer beträgt vier Jahre, ausser in Appenzell Innerrhoden (jährliche Wahl) und in Freiburg und der Waadt (5 Jahre).

In den kantonalen Regierungen waren die Frauen lange Zeit nicht oder nur schwach vertreten. Die erste Regierungsrätin wurde 1983 in Zürich gewählt; 1991 hatten erst 5 Frauen ein Regierungsamt inne (Frauenanteil 3%). Darauf steigerte sich der Frauenanteil deutlich: 1995 erreichte er 11%, 1999 rund 20% und 2003 21,5%. Nach ihrem Höchststand von 2004 (23,4%) ist der Frauenanteil in den Kantonsregierungen etwas kleiner geworden. Ende 2007 betrug er 19% (30 von 156 Sitzen).

Kantonale Regierungsratswahlen 2004–2007*: Gewählte Frauen und Männer, nach Parteien



Quelle: Bundesamt für Statistik

nommen hat die CVP, während die FDP erneut die 20%-Marke nicht überschreiten konnte.

3. Vergleichen wir dieses parteipolitische Repräsentationsmuster der Frauen im Nationalrat mit jenem in den kantonalen Parlamenten, so betragen die Abweichungen der Frauenanteile bei der SVP, den Grünen, der SP und der FDP weniger als 3,5 Prozentpunkte. Bei der CVP macht der Unterschied allerdings 18 Punkte aus (Nationalrat: 39%, kantonale Parlamente: 21%). Abgesehen von der CVP gilt das Bild der parteipolitischen Polarisierung der Frauenrepräsentation entlang der Links–rechts–Achse also gleichermassen für den Nationalrat wie für die kantonalen Parlamente.

4. Anders präsentiert sich das parteipolitische Verteilungsmuster der gewählten Frauen im Ständerat und in den kantonalen Regierungen. Hier hatte die FDP lange Zeit die Leaderposition vor der SP inne. Bei den letzten Wahlen in den Ständerat und in die kantonalen Regierungen aber hat sie diese Rolle nun an die SP abgetreten. SP und FDP stellen aber nach wie vor in diesen beiden Institutionen zusammen die weitaus meisten Frauen (Ständerat: 80%, kantonale Regierungen: 73%). Dagegen weisen die CVP, die Grünen und die SVP im Ständerat und in den kantonalen Regierungen eine sehr geringe Frauenvertretung aus.

Werner Seitz, Dr. phil., Politologe, Leiter der Sektion «Politik, Kultur, Medien» im Bundesamt für Statistik. Er analysiert seit Jahren die Repräsentation der Frauen in der Politik und war Mitglied einer ExpertInnengruppe des Europarates, welche Massnahmen erarbeitete «für eine ausgeglichene Beteiligung der Frauen und Männer an den Entscheidungen in der Politik und im öffentlichen Leben».



Die Bundesversammlung wählte im Dezember 2007 Corina Casanova (CVP) als neue Bundeskanzlerin. Als Stabschefin des Bundesrates ist sie mit der Leitung der Bundeskanzlei betraut.